

Wer will denn mit dem spielen?

Von Playmobil gibt es nicht nur bunte Figuren, sondern auch den berühmten Martin Luther.

MARCUS ROHWETTER erklärt, warum bald auch Kinostars hergestellt werden



Das Jahr 2017 wird im ganzen Land als Luther-Jahr gefeiert. Damit will man an den Mönch Martin Luther erinnern, der vor 500 Jahren gelebt und mit seinen Ansichten über Gott und die Kirche die Welt verändert hat. Und selbst wer lange keinen Gottesdienst mehr besucht hat, ist Martin Luther vielleicht in letzter Zeit schon begegnet – im Kinderzimmer.

Tief in der Spielzeugkiste mit den Playmobil-Figuren, zwischen Rittern, Prinzessinnen und Piraten, könnte nämlich auch ein kleiner Martin Luther liegen. Denn Playmobil hat schon jetzt sehr viele Figuren des Mönches verkauft. Bis März 2017 dürften es 650 000 Stück sein, erwartet der Spielzeughersteller. Es gibt auch noch andere berühmte Menschen als Plastikmännchen: den Dichter Johann Wolfgang von Goethe und den Maler Albrecht Dürer. Aber

keine andere Einzelfigur war für Playmobil so ein großer Erfolg wie Luther.

Wenn sich etwas gut verkauft, ist das erfreulich für die Firma, weil sie damit viel Geld verdient. Deshalb wird es künftig noch mehr bekannte Gesichter als Playmobil-Figuren geben. Allerdings nicht unbedingt Menschen, die früher wirklich gelebt haben, sondern Fantasiegestalten. Im Frühsommer kommen Playmobil-Geisterjäger aus dem Film *Ghostbusters* in die Läden. Danach folgen Hicks und Ohnezahn aus dem Film *Drachenzähmen leicht gemacht*. Anders als Luther, Goethe oder Dürer kennt man sie nicht aus Geschichtsbüchern oder der Kirche, sondern aus dem Kino oder dem Fernsehen. Und das sogar in vielen Ländern der Welt.

Playmobil ist ein deutsches Unternehmen aus Zirndorf in Bayern. Der Gründer Horst Brandstätter ist im vergangenen Jahr gestorben. Seine Erben, die sich jetzt um die Firma kümmern, treten nicht gern in der Öffentlichkeit

auf. Also erklärt ein Sprecher der Firma, warum er glaubt, dass Kinder die Spielzeug-Geisterjäger mögen werden: »Mit Playmobil können sie die Abenteuer ihrer Lieblingshelden im Kinderzimmer nach- und weiterspielen.«

Genau das hat den Playmobil-Gründer Horst Brandstätter früher gestört. Er kritisierte einmal, dass Kinder sich mit solchen Figuren beim Spielen gar keine eigenen Geschichten mehr ausdenken. Ein Geisterjäger-Männchen ist immer die Figur zu einer fertigen Geschichte. Wenn man irgendein Männchen nimmt, kann es viel mehr sein: ein Lehrer, ein Erfinder – und wenn man will, auch ein Geisterjäger. Deshalb gab es von Playmobil bisher keine Spielzeuge, die Film- oder Buchhelden als Vorbild hatten.

Die Firma Lego hingegen bietet sie schon lange an und ist damit sehr erfolgreich. Figuren und Raumschiffe aus den *Star Wars*-Filmen gibt es von Lego bereits seit 1999. Und weil Playmobil und Lego miteinander wetteifern, wer in

den Kinderzimmern beliebter ist, macht Playmobil das jetzt auch. Dennoch gebe es Grenzen, sagt der Sprecher der Firma. Niemals werde Playmobil Figuren zu brutalen Kriegsfilmern oder Ähnlichem herstellen.

Dass Lego, Playmobil und viele andere so gern Spielzeug zu Filmen oder Büchern produzieren, liegt daran, dass man damit schnell viel Geld verdienen kann. Wenn die Geisterjäger und Drachenzähmer aus dem Kino bekannt sind, sprechen viele über sie. Es sind beliebte Marken. Wer sie kennt, erinnert sich beim Anblick der Spielzeugschachteln sofort an die Geschichten. Viele wollen die Helden aus den Filmen und Büchern gern zu Hause um sich herum haben. Deswegen gibt es auch Darth-Vader-Kostüme, Eiskönigin-Bettwäsche oder Bibi-und-Tina-Puzzles.

Um berühmte Figuren produzieren zu dürfen, muss eine Firma wie Playmobil aber erst einmal um Erlaubnis fragen. Diese Erlaubnis

nennt man Lizenz, und die kostet Geld. Bei Berühmtheiten aus der Geschichte – wie Luther, Goethe oder Dürer – ist das nicht so. Für Kunstgeschöpfe wie Geisterjäger und Drachendreiter muss man aber immer zahlen.

Warum? Weil deren Erfinder viel Mühe damit gehabt haben, sich die Abenteuer auszudenken und die Kinofilme zu produzieren. Es wäre ungerecht, wenn jeder diese Ideen einfach für sich nutzen könnte. Das ist so ähnlich, als würde man in der Schule beim Nachbarn abschreiben: Man spart sich die Mühe mit der Lernerei und bekommt trotzdem eine gute Note.

Wie viel Playmobil für eine Lizenz bezahlen muss, will der Sprecher nicht verraten. Das Geld wird sich Playmobil allerdings bei allen wiederholen, die sich ein solches Spielzeug kaufen. Gut möglich also, dass die kleinen Plastik-Filmstars etwas teurer sein werden als Ritter, Prinzessinnen und Bauarbeiter. Das ist der Preis für die bekannten Namen.